

Evangelisieren: Offensiv und respektvoll

Michael Klitzke

(erschieden in „Brennpunkt Gemeinde“, Ausgabe 2-2015, S. 68ff)

Im nachfolgenden Artikel fasst der Autor seinen Workshopvortrag zusammen, den er anlässlich des Kongresses "MissionRespekt" in Berlin am 27. August 2014 hielt. Der bereits spannende Untertitel: „Missionarische Veranstaltungen müssen attraktiv und lebensnah sein, doch Offenheit über ihre Absichten ist ebenso angesagt. Wie kreativ und indirekt kann das geschehen, bis Teilnehmende sich betrogen fühlen?“, war von den Veranstaltern vorgegeben.

Was Finanzdienstleister und Evangelisten gemeinsam haben

Bis 2005 war ich in der Beratungsbranche tätig. Kennen Sie Witze über Berater? Ich erzähle Ihnen einen: Ein Mathematiker, Steuerberater und Finanzdienstleister werden gefragt, wieviel 4×8 ist. Der Mathematiker bietet an, die Lösung anhand eines finanzmathematischen Gutachtens mit hundertprozentiger Genauigkeit zu klären. Der Steuerberater bietet an, ein vereidigtes Gutachten gegen Honorar zu erstellen. Der Finanzberater entgegnet: „Das ist doch ganz einfach. Sagen sie mir einfach, was rauskommen soll, ich werde das schon hinbiegen!“ Die einen sagen: Das ist das schmutzigste Geschäft der Branche, Berater gehören abgeschafft. Und damit werden Berater und Beratungsunternehmen pauschal mit Betrügern, die Menschen über den Tisch ziehen, in einen Topf geworfen. Sicherlich ist das auch belegt durch zahlreiche Skandale und Machenschaften, die es gab und bis heute gibt.

Die anderen sagen: Trotzdem, bzw. gerade deshalb, braucht es ethisch saubere Berater. Eine faire und gute Beratung ist unverzichtbar.

Die Parallelen zu unserem Thema.

Die einen sagen: Mission, Evangelisation und Bekehrung gehören abgeschafft. Hier und da werden Evangelisten oder Missionswerke mit Osama Bin Laden oder tötenden Fundamentalisten gleichgesetzt. Und dann werden auch hier Skandale und kirchengeschichtliche Ereignisse, die leider geschehen sind und geschehen, beispielhaft herangezogen.

Und wir sagen: Mission, die Wortverkündigung und das Bezeugen des Glaubens ist unverzichtbar. So steht es gleich in der Präambel des Dokumentes „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“: "Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkündigen und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen." 1)

Was ist Mission?

Abgeleitet aus Johannes 20,21 können wir Mission wie folgt definieren: Das Fundament der christlichen Mission ist das Gebet. Und dann hat es die Ausprägung der Gemeinschaft, der Taten der Liebe, also der Diakonie, der Lehre (z.B. durch Bibelstunden und oft auch Gottesdienste) und die Ausprägung der Evangelisation.

Nun gibt es x Formen der Evangelisation. Alle Formen sind wichtig und ergänzen oft einander. Eine sehr wichtige Form ist die Weitergabe des Evangeliums durch das persönliche Gespräch. Aber gleichzeitig ist das Evangelium auch eine öffentliche Wahrheit. Hier gibt es also kein

Entweder-Oder. Das Persönliche und die Öffentlichkeit unterstützen einander und schließen sich nicht gegenseitig aus.

Es gibt zwar nur einen Weg zu Gott, und der heißt Jesus Christus. Aber es gibt tausend Wege, dass Menschen dies erkennen. Wissen Sie, ich glaube, dass diese wunderbaren vielfältigen Formen dafür da sind, die unterschiedlichen Herzen der Menschen in ihren unterschiedlichen Situationen zu erreichen. Aber wir müssen darauf achten, dass wir die Formen nicht gegeneinander ausspielen oder für absolut setzen.

proChrist hat sich auf die eher marginal vorkommende Form der öffentlichen Veranstaltungs-Evangelisation spezialisiert. Unsere Evangelisationsveranstaltungen sind gastfreundliche Abende mit Musik, Interviews und Predigt. Es geht um:

- die Weitergabe des Evangeliums, insbesondere an die Menschen, die es noch nicht kennen
- die Einladung zum Glauben, im Sinne des: „Kehre um und folge Jesus nach“
- die Aufklärung darüber, wie ein Leben aussieht, wenn ich Jesus nachfolge

Das Prinzip der Einheit

Respektvoll missionieren bedeutet auch, andere christliche Gemeinden einzubeziehen. In Johannes 17,21 finden wir eine Verheißung, welches Zeugnis die Einheit der Christen für die Welt bedeuten kann. Hier müssen wir oft verdeutlichen, dass Einheit nicht gleichzeitig Einheitlichkeit bedeutet. Ganz praktisch ermutigen wir deshalb, dass sich alle christlichen Gemeinden eines Ortes in einem Trägerkreis zusammenschließen, um gemeinsam "missionarisch/evangelistisch" aufzutreten. Leider missachten manche Leiter und Pastoren dieses geistliche Prinzip und verhindern damit viel von der Wirksamkeit des Evangeliums. Vor kurzem hatten wir eine Veranstaltung in einer Kleinstadt, der Name spielt keine Rolle. 4.800 Einwohner, 7 Gemeinden bildeten den Trägerkreis. Und die Stimmung in der Öffentlichkeit war sinngemäß: „Etwas Wichtiges muss passiert sein: Die Christen sind sich mal einig.“

Evangelisation braucht Weiterarbeit

Evangelisation wäre respektlos, wenn sie einem Feuerwerk von mehreren Tagen gleicht und die Gäste danach alleine gelassen würden. Deshalb gehört zu jeder evangelistischen Veranstaltung die Weiterarbeit. Ein Beispiel dafür sind Grundkurse des Glaubens. Auch hier sehe ich Anknüpfungspunkte für Kooperation statt Abgrenzung. Diese Angebote sollten für jeden Teilnehmer zugänglich sein. Zusätzlich muss es Gesprächspartner und Seelsorger während und nach den Veranstaltungen geben. Eine Studie nach einer proChrist-Veranstaltung in Leipzig belegt, dass nach einem Jahr noch 78 Prozent der Neuen in die Gemeinde kamen, wenn sie einen Glaubenskurs belegt hatten. Schlussendlich ist festzuhalten, dass Weiterarbeit aber mehr ist als die Durchführung von Glaubenskursen. Es ist eine Gemeindegemeinschaft und vergleichbar mit Kinderzimmern und dem Erziehungsprogramm für Neugeborene. Die Schwangerschaft und Geburt sind dabei der kleinste Teil, die Kindererziehung macht die größte Mühe.

Evangelisation braucht Ethik und Integrität

In 2. Korinther 4 finden wir eine Antwort auf die Frage nach den Grenzen von Mission. In Vers 2 steht: „sondern wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott.“

Ein Doppelleben scheidet damit aus. Fälschung von Gottes Wort in jeglicher Art scheidet aus. Evangelisten haben sich vor zwei Instanzen, vor Gott und den Gewissen der Menschen zu verantworten. Diese Verantwortung ist heftig.

Evangelisten sind nicht die listigen Versicherungsvertreter der christlichen Branche, die den Lehrgang „Wie trete ich die Tür des Kunden ein“ besucht haben. Gott ist Gentleman. Er tritt keine Türen ein, sondern klopft an die Herzen der Menschen.

Die Goldene Regel in Matthäus 7,12 hilft, die richtigen Fragen zu stellen: Wie möchte ich selber behandelt werden?

Ich möchte nicht manipuliert werden. Nicht unter Druck gesetzt werden. Ich möchte ehrlich behandelt werden. Und ich möchte, dass mir die Wahrheit gesagt wird. Dies ist stets eine große Verantwortung und Herausforderung, gemäß Gottes Gebot der Liebe zu handeln, und die Wahrheit nicht zu verschweigen.

Die Prinzipien von MissionRespekt sind im Grunde eine gute Ethik, die beschreibt, wie Mission an sich und der Dialog darüber geschehen kann.

Vermeidbare und unvermeidbare Konflikte

Es gibt durchaus vermeidbare Konflikte bei unserem Auftrag der Evangelisation, wie beispielsweise Lieblosigkeit, Manipulation, Unwahrhaftigkeit.

Problematisch machen es die, aus meiner Sicht, nicht vermeidbaren Konflikte.

Die Konflikte darüber, was das Wort Gottes über die Menschen sagt und was Jesus über sich selbst sagt. Zum Beispiel, dass die Menschen Sünder sind. Und dann kommt die Zumutung in der Postmoderne, der Absolutheitsanspruch von Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14, 6).

Spüren Sie den Spannungsbogen? Evangelisation ist nicht das Raushauen eines Billigangebotes. Nicht das Abbrennen eines Feuerwerkes oder das Abspulen einer Vorteilsargumentation. Nicht das Champignonprinzip: „Wer reif ist, wird geköpft“. Und es ist auch nicht eine gnadenlose Drohbotschaft.

Aber bitte auch nicht die Verfälschung des Wortes Gottes bis zur Unkenntlichkeit. Die wenigsten Menschen verstehen, was heute gepredigt wird. Viele Menschen und sogar McKinsey fragen, was letztendlich das Ziel der Kirche ist. Viel zu viele Predigten und sogenannte christliche Veranstaltungen sind harmlos, kraftlos und ziellos.²⁾ Manche sind sogar stolz auf „absichtslose“ Angebote. Respektvolle Evangelisation ist nie absichtslos! Und: Absichten dürfen nicht verschwiegen werden, genau das wäre Manipulation.

Über die Absicht von Evangelisation ist Offenheit angesagt. Wenn wir hier zustimmen, wird es brisant. Denn dann muss auch die heimliche Frage, ob es denn nun etwa um „Bekehrung“ geht, beantwortet werden. Diese Frage muss auch jeweils den Gästen von evangelistischen Veranstaltungen beantwortet werden, wenn wir uns ernst nehmen wollen. Gerne bin ich bereit den Begriff Bekehrung auszutauschen, wenn es denn wirklich so sein sollte, dass er so „verbrannt“ ist und heute nicht mehr gebraucht werden kann. Lassen Sie uns aber über Inhalt statt Begriff nachdenken.

Ich komme nochmal auf meinen früheren Beruf zurück. Ein Mandant beauftragt einen Berater, eine Analyse und ein Vorsorgekonzept zu erstellen. Im späteren Beratungsgespräch folgt dann die Lösungspräsentation. Der Kunde hat alle seine Fragen gestellt und ist vom Konzept sehr angetan. Nun ist es doch legitim, wenn der Berater die „Abschlussfrage“ stellt und dem

Kunden hilft, das gewünschte Konzept umzusetzen und ihm sogar einen Folgeservice anbietet. Nur ein Berater, der letztlich nicht das Kundenwohl zum Ziel hatte, oder eine Fehlberatung begangen hat, wird hier am Ende „verkrampfen“. Eine nur theoretische Beratung wäre praktischer Unsinn.

„Respektvoll evangelisieren“ - erkennen Sie die Parallele? Wir dürfen nicht verschweigen: Ja, es geht um Bekehrung und um Umkehr und sogar noch um mehr. Die Abschlussfrage: „Möchtest du glauben, oder möchtest du Christ werden?“, ist nicht Manipulation, sondern Hilfestellung auf einen Weg. Und ich bin überzeugt davon, dass viele Menschen auf eine solche Hilfestellung warten. Die größte Täuschung von Menschen wäre, das "Bekehrungsangebot" zu verschweigen, gar zu verweigern oder so zu tun, als ob es letztendlich doch nicht darum gehen würde.

Die Aufgabe von Evangelisten ist es, das Evangelium verständlich zu erklären. Eine Einladung auszusprechen und es in Toleranz auszuhalten, wenn es nur von wenigen angenommen wird.

Die Relevanz von Evangelisation

Ich zitiere aus einer repräsentativen Studie des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung der Universität Greifswald mit dem Titel „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“. In dieser Greifswalder Studie von Johannes Zimmermann und Anna-Konstanze Schröder wurden Menschen aus dem Raum der evangelischen Landeskirchen befragt, die als Erwachsene zum Glauben gekommen sind. „Wer oder was hat auf dem Weg zum Glauben am meisten geholfen?“

49,1 Prozent der Befragten gaben an, dass Evangelisationsveranstaltungen auf ihrem Weg zum Glauben bedeutsam gewesen seien.

Diese Zahl ist bereits aufgrund seiner Höhe eine Überraschung. Fast die Hälfte der Befragten sagt, dass sie eine Evangelisationsveranstaltung erlebt und als hilfreich erachtet haben. Und die Zahl ist aufgrund seiner Relation eine Überraschung. Fast die Hälfte nennt eine Form, die im Vergleich zum Gottesdienstangebot nur eine verschwindend kleine Relevanz hat.

Innerhalb der EKD haben im Jahr 2012 beispielsweise 66.748 kirchenmusikalische Veranstaltungen stattgefunden. 1.153.352 Gottesdienste wurden an Sonn- und Feiertagen durchgeführt. Im gleichen Jahr wurden 2.397 Evangelisationsveranstaltungen durchgeführt. Damit entsprechen Evangelisationsveranstaltungen einer Quote von 0,2 bis 3,6 Prozent in Bezug auf Gottesdienste bzw. Kirchenmusik.

Prof. Matthias Clausen beschreibt die Studienergebnisse so: „Die Hälfte der Befragten ist ein hoher Wert – angesichts des Mauerblümchendaseins von Evangelisationsveranstaltungen in vielen landeskirchlichen Kontexten. (...) Es ist gut möglich, über Jahrzehnte am Gemeindeleben teilzuhaben, ohne jemals einer Evangelisationsveranstaltung aus der Nähe zu begegnen, geschweige denn an ihr teilzunehmen.“

Geht es um Rettung oder nicht?

Betrachten Sie einmal das nachfolgende Bild der gestrandeten Costa Concordia. Und stellen Sie sich folgende Situation vor: Die Rettungskräfte werden gefragt: „Was machen Sie denn hier, wollen sie etwa Menschen retten?“

„Ja, natürlich ... das ist unser Hauptanliegen ... wir versuchen Menschen zu retten ...“ – „Und weshalb tun sie das?“ – „Dumme Frage, damit sie nicht ertrinken.“

Die Christen werden gefragt: „Was machen Sie denn hier ... etwa missionieren?“ Und jetzt? Was antworten wir?

Es geht um Rettung. Es dürfen keine Kosten und Mühen gescheut werden, um Menschen zu retten. Unsere Mission ist das Rettungsangebot von Jesus.

Die wohl am meisten zitierte Legitimation steht in Johannes 3,16. Jesus Christus will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. (1. Tim. 2,4). Lassen Sie es uns als eine Ehre und Würde betrachten, dass wir dabei helfen dürfen. Um Gottes Willen.

Glauben und unterstützen wir das? Oder holen wir die Passagierliste heraus und sagen: „So eng darf man das mit der Rettung nicht sehen. Die meisten Passagiere werden mehr Luft haben als man denkt.“ Oder haben wir aufgegeben und sagen: „Ich habe den Eindruck, die meisten wollen gar nicht gerettet werden. Wer will, kann sich ja melden.“

Michael Klitzke, geb. 1962, ist Geschäftsführer des proChrist e.V. in Kassel und Mitglied des Vertrauensrates der AMD.